

Landmarke und Wahrzeichen Roter Turm

Geschichte: Der Rote Turm stand zum größeren Teil vor der in die Turmmauer integrierten Stadtmauer im Zwingergraben zwischen dem bis heute erhaltenen Ober – und dem 1787 abgerissenen Niedertor. An der Nord- und an der Südseite des Turms sind noch die Anschlussstellen der Stadtmauer zu sehen. Im Reißbuch von **1504** wurde der Turm als der „Neue Turm“ im Gegensatz zum „Alten Turm“, dem heutigen Blauen Hut, bezeichnet.

Neue Untersuchungen ergaben 2 deutlich unterscheidbare Bauphasen: Bis etwa 1,5 m unter das Niveau des heutigen Eingangs reicht ein kleinteiliges, aus unregelmäßigen Granitporphyr- und Buntsandsteinformaten grob lagerhaft geschichtetes Mauerwerk, das zusammen mit gefundenen Keramikscherben auf eine Bauzeit in der 2. Hälfte des 14. Jh. hinweist. Der erste Abschnitt der zweiten Phase reicht bis unter das 3. OG mit einem rundum einheitlichen Mauerwerk, das großformatige, teils quaderartig zugerichtete Buntsandsteine kennzeichnen; eingearbeitete Löcher verweisen auf den Versatz mit Kran und Hebezeuge. Wahrscheinlich binden die noch erhaltenen Konsolen des Wehgangs, von dem auch der ursprüngliche Eingang in den Turm führte, bauzeitlich in dieses Mauerwerk ein. Die Bauweise sowie das Profil der Konsolen weisen in das 15. Jh. Den oberen Teil des Turms kennzeichnet wiederum die markant abweichende Verwendung des Baumaterials aus deutlich kleinteiligerem und hellerem Bruchstein. Es handelt sich aber wohl nur um einen eigenen Abschnitt zur Vollendung des Bauwerks - etwa nach einer Umplanung oder einer kleineren Finanzierungslücke -, da keine größere zeitliche Zäsur zwischen Turmschaft und Turmkrone auszumachen ist: Der spitzbogige Bogenfries, die schlüssellochartigen Scharten im Zinnenkranz und die Bekrönung durch die aufwändig gestaltete Turmpyramide sind spätgotische Stilmerkmale des späteren 15. Jh. Dazu passt auch die Bezeichnung als "*Neuer Turm*" im Jahr 1504.

Erst **1633** taucht in den Ratsprotokollen die Bezeichnung "*Rothenturm*" auf. **1708** wird das auf dem Stich von Merian (etwa 1610) zu erkennende Dach ganz abgetragen, nachdem die eine Hälfte bereits zuvor herabgestürzt war. Es ist anzunehmen, dass von da ab der Turm seine heutige Gestalt hatte und lediglich um 1812 einen neuen Eingang auf der Turmsüdseite vom aufgeschütteten Zwingergraben aus erhielt. Diesen Zustand zeigt das älteste bekannte Bild des Turms, ein Aquarell Carl Philipp Fohrs von **1813**.



*Aquarell Carl Philipp Fohr,
Metropolitan Museum New York
19,8 x 27,6 cm*



Baubeschreibung: Über kreisförmigem Grundriss erheben sich die vier Geschosse. Der mit Zinnen bewehrte Umgang ist über einen Fries aus mit Dreipässen geschmückten Spitzbogensteinen, die auf gekehlten Konsolen ruhen, vorgekragt. Zur Entwässerung des Umgangs dienen vier kunstvolle Wasserspeier. Die Zinnen sind mit schlüssellochförmigen Schießscharten versehen. Über dem Zinnenkranz erhebt sich eine sechseckige, innen begehbare Pyramide. Sie wird durch kleine gotische Spitzbogenfenster erhellt, die in einem von Zierzinnen abgesetzten Zwischenstück angeordnet sind. Entgegen früherer Annahmen kann die Pyramide nicht als Träger für die Balken eines bauzeitlichen Turmdaches gedient haben. Offensichtlich handelt es sich um eine architektonische Aufwertung des Erscheinungsbildes (Bauhistorisches Gutachten Achim Wendt).

Der etwa 1812 angelegte heutige rechteckige Zugang führt durch

die 2,20 m dicke Turmmauer in einen ersten Raum, von dem man in das freigelegte Untergeschoss hinunterblicken kann. Die ganz in der Mauerdicke untergebrachte Wendeltreppe beginnt seit Schaffung des neuen Eingangs etwa in halber Höhe dieses mit einem erneuerten Gewölbe geschlossenen Raums. Der zugemauerte ursprüngliche Zugang vom Wehgang ist noch vom Hof des Hauses Rote Turmstr. 4 zu sehen. Er führte in das zweite, mit einem Kreuzgratgewölbe gedeckte Geschoss (1. OG). Das durch einen engen Schlitz erhellte Gelass dient der Treppe als Podest. In diesem Gelass befand sich das mit einem Deckel verschlossene sog. "Angstloch", durch das man (u.a.) Gefangene in das von hier 8m tiefe „Verlies“ hinablassen konnte. Im Kreuzgratgewölbe des 2. OG stellt eine Öffnung im Scheitel die Verbindung mit der Wachstube im 3. OG her. Die beiden Stuben im 2. und 3. OG besitzen je zwei größere Rechteckfenster. Im 3. OG mit der Wachstube ist ein Aborterker angeordnet. Durch ein Rundbogenportal führt die Wendeltreppe weiter bis zum Umgang.

Maße: Mauerdicke am heutigen Turmeingang etwa 2,20 m , Innendurchmesser des Untergeschosses und der Turmstuben ca. 3 m. Höhe vom heutigen Eingang bis zum Umgang 20 m (= 89 Stufen) und bis zur Turmspitze 29 m.

Turmpaten: Seit 2010 kümmert sich ein im Kern auf gemeinsame Zeit in der evangelischen Jugend zurückgehender Kreis von zehn Turmpaten um das Innere des Turms. Nach zahlreichen Arbeiten zur Abdichtung und Verschönerung des Turms widmeten sich die Turmpaten 2014 der Freilegung des ursprünglichen Untergeschosses. Es wurden knapp 40 m³ Schutt Eimer für Eimer aus dem Turm geholt und fachmännisch nach Fundstücken durchsucht. Als Ergebnis kann man jetzt wieder den etwa 5 m unter dem heutigen Eingang liegenden Nutzungshorizont des damals nur durch einen kleinen Mauerschlitze erhellten „Verlieses“ sehen. Darunter ergab sich eine etwa ein Meter tiefe bauzeitliche Auffüllung, unter der der gewachsene Boden zum Vorschein kam. Dieser weist in der Mitte eine kreisförmige Vertiefung auf, die möglicherweise auf einen (aufgegebenen?) Brunnen- oder Zisternenbau hinweisen. Neben zahlreichen Keramik- und Ziegelscherben fanden sich bei der letzten Grabung auch einige Kugelgranaten, die zum Teil noch mit Schwarzpulver gefüllt waren. Auch eine kleine Gürtelschnalle und eine alte Münze kamen zum Vorschein. Die Turmpaten danken allen, die die Arbeit am Roten Turm durch Geld, Arbeitskraft und Sachverstand unterstützen. Besonderer Dank gilt den Damen und Herren der Denkmalpflege, des Stadtarchivs, des Weinheimer Museums, der Stadtverwaltung und dem Bauforscher Achim Wendt.



Sieben möglicherweise 1694 bei einem französischen Angriff im Turm versteckte Kugelgranaten (Fund am 28.6.2014)

Quellen: Huth, Die Kunstdenkmäler des Landkreises Mannheim, München/Berlin, 1967; Wendt, Gutachten zur Baugeschichte des Roten Turms (Juli 2014); Leutz, Skizze des Roten Turms 1937 (Museum der Stadt Weinheim); Modell des Roten Turms aus dem Museum der Stadt Weinheim mit dem Bauzustand bis Anfang des 19. Jh. (s. Bild); Studien und Einschätzungen der zugezogenen Experten und der Turmpaten.

Buch (neu): Unterstützerkreis Roter Turm (Hrsg.), Weinheimer Wahrzeichen Roter Turm, September 2015, 15 €. In sechs Fachbeiträgen wird auf 184 Seiten mit 90 Abbildungen und einem beigelegten Panoramabild die Geschichte des Turms, die Einzelheiten seiner Errichtung, seine „inneren Werte“ und seine einzigartige Karriere als „Model“ aufgefächert. Das Buch ist erhältlich bei den Turmpaten, den Weinheimer Buchhandlungen, im Museum und bei www.gendi.de.

Für die Turmpaten Wolfgang Kumpf, August 2015.